

# **Warnen und dann doch nichts tun: Kriminelle Netzwerke setzen sich in der Schweiz fest. Und die Politik schaut zu**

## **Die Schweiz agiert viel zu unentschlossen im Kampf gegen das organisierte Verbrechen.**

Die Warnungen vor der Mafia werden immer eindringlicher. Nicoletta della Valle, die abtretende Direktorin der Bundespolizei, sagt bei jeder sich bietenden Gelegenheit, die Schweiz sei mittlerweile nicht mehr nur Rückzugsort für die organisierte Schwerekriminalität, sondern auch ein Operationsraum.

Bundesanwalt Stefan Blättler forderte vor kurzem eine Kronzeugenregel für Mafiosi, die mit den Behörden kooperieren, und die oberste Polizeidirektorin des Landes, Karin Kayser-Frutschi, erklärte in einem Interview mit den Zeitungen von CH Media: «Ich höre viele Leute, die sagen, sie hätten nie gedacht, dass es so schlimm ist.»

Die Gefahr ist also erkannt. Eigentlich. Die gefährlichsten kriminellen Gruppierungen haben sich in der Schweiz festgesetzt. Es geht um Mitglieder der italienischen 'Ndrangheta, die im grossen Stil Kokain verschieben, es geht um albanische Familienclans, die im Drogen- und Menschenhandel tätig sind, es geht um kriminelle Rockergangs, und es geht um nigerianische Netzwerke wie die Black Axe, die mit Betrug und Ausbeutung von jungen Frauen weltweit Milliardenbeträge erwirtschaften.

Kurz: Es geht um mächtige Netzwerke, die manchmal mehr personelle und finanzielle Mittel zur Verfügung haben als ganze Staaten.

Was aber haben die Schweizer Behörden diesen Netzwerken entgegenzusetzen, die durch enorme Anpassungsfähigkeit und Flexibilität auffallen und die vor Einschüchterung, Entführung, Mord und Folter nicht zurückschrecken?

Die ernüchternde Antwort lautet: bis jetzt zu wenig.

## **Helfer, die für Geld alles machen**

Zudem kann sich das organisierte Verbrechen auf Helfer verlassen, die vieles machen, solange die Bezahlung stimmt. Es sind Treuhänderinnen, Finanzfachleute oder Anwälte, die Firmenkonstrukte für vermögende Kriminelle kreieren, Scheinanstellungen organisieren oder schmutziges Geld transferieren. Wie im Fall eines belgischen Drogenbosses, der zu den meistgesuchten Verbrechern Europas zählte und [der im Februar 2022 in Zürich verhaftet wurde](#). Bei der anschliessenden Untersuchung kam ein ganzes Netzwerk von Helferinnen und Helfern zum Vorschein.

## **Es braucht mehr Kooperation zwischen Bund und Kantonen**

Es fehlt in der Schweiz am Verständnis für das Wesen der organisierten Kriminalität. Es fehlt auch am Überblick und an Koordination, es fehlt an Spezialisten und geeigneten Schutzmöglichkeiten für Opfer der Verbrechersyndikate, auf deren Aussagen man bei der Bekämpfung angewiesen ist. Und es gibt gesetzliche Schlupflöcher, welche die kriminellen Organisationen gezielt ausnützen.

Letztlich geht es beim Kampf gegen die organisierte Kriminalität darum, sie früh genug einzudämmen. Denn sind die Netzwerke einmal zu gross, zu mächtig und zu vernetzt, dann ist ihnen kaum mehr beizukommen. Schlechte Vorbilder gibt es in Europa genug.

<https://www.nzz.ch/meinung/mafia-in-der-schweiz-politik-unterschaetzt-die-unheimlichen-kriminellen-netzwerke-ld.1835555>